

Jubiläum



Interview mit Helen Haas-Peter, Christine Zemp Gsponer und Claudia Huser.

Seite 1

Luegisland



Jürg Manser gibt Einblick in die Vergangenheit: «Der Ernstfall, der nie eintrat.»

Seite 3

Making of



Beim Filmdreh dabei: Der exklusive Blick hinter die Kulissen.

Seite 4

20 Jahre Museggmauer in Frauenhand

Ein Rückblick auf 20 Jahre Verein und eine feminine Annäherung – das spätmittelalterliche Befestigungswerk mit seinen neun Türmen hat nach der umfassenden historischen Sanierung wieder grossartige Strahlkraft – und ist seit 20 Jahren in Frauenhand.

Helen Haas-Peter, Christine Zemp Gsponer, Claudia Huser – die Vereins-Präsidentinnen dieser bedeutenden 20 Jahre. Die langjährigen verdienstvollen Stiftungsratspräsidenten Dr. med. Hansruedi Korber und Beat Fischer haben zweifellos ein Herz für eine feminine Betrachtungsweise.

Gehen wir den Spuren nach. Helen Haas-Peter hat im Grossen Stadtrat 1998 mit einem Postulat die Sanierung der Museggmauer und der Türme angeregt und dann als Präsidentin des Vereins den historischen Erneuerungsprozess souverän begleitet, unterstützt von der Stiftung mit Beat Fischer. Beide sind verdientermassen mit der Ehrennadel der Stadt Luzern ausgezeichnet worden. Christine Zemp Gsponer hat in der Folge den Verein etabliert und zu einem wichtigen Bindeglied zwischen Behörden und Bevölkerung geführt. Und die Dritte im Bunde, die GLP Fraktionschefin im Kantonsrat, Claudia Huser, steht für die Zukunft und will Aufbruch erzeugen. In den beiden letzten Jahren mit der Pandemie nicht einfach.

Doch was waren und sind die tatsächlichen Herausforderungen? Das Gespräch mit den drei Präsidentinnen der letzten 20 Jahre führte Sereina Schmid.

Liebe Helen, wie ist die Idee des Vereins eigentlich entstanden?

Ich selber war damals Grossstadträtin. Die Sanierung der Museggmauer war in der Finanzkommission, bei der ich dabei war, im



Helen Haas-Peter, Christine Zemp Gsponer, Claudia Huser

Parlament bei jeder Budgetberatung ein Thema. Man wusste, dass die Mauer in einem schlechten Zustand war, bezahlte jährlich 120'000 Franken für Unterhaltsarbeiten, wollte aber aus finanziellen Gründen keine Sanierung in die Wege leiten. 1998 reichte ich selbst ein Postulat zur Sanierung mit einer Quadratmeteraktion ein, welches abgelehnt wurde. Das hat mich motiviert nach Lösungen zu suchen, denn ich wusste, die Sanierung war dringend notwendig. Via Zunft zu Safran fand ich schliesslich Mitstreiter. Am 12. August 2002 gründeten Dr. med. Josef E. Hug, Beat Lötcher,

Dr. Ueli Habegger, Walter Schmid und ich den Verein. Der Startschuss war gegeben.

Was waren die ersten grossen Herausforderungen für dich Helen?

Die Stadt war aus finanzieller Sicht nicht bereit, einem Verein Geld zur Verfügung zu stellen, also musste zusätzlich eine Stiftung her, welche wir 2003 gründeten. Stadt (Stadtrat Dr. Franz Müller) und Kanton (Dr. Hansruedi Burri) stellten je einen Stiftungsrat, Dr. med. Hansruedi Korber, Dr. jur. Thomas Ineichen, Otto Wyss und ich ergänzten das Team. Am 1. April 2004 stimmte der Grosse

Editorial

Jubiläum

Am 12. August 2002 ist unser Verein gegründet worden. Seit 20 Jahren setzen wir uns zusammen mit der Stiftung und unseren Partnern den Turmbetreibern und dem Kulturhof Hinter Musegg für unsere bedeutende Museggmauer und Türme und ihre Umgebung ein – was für ein klares Zeichen für Luzern.

Es ist nach wie vor unglaublich, was unsere Vorgänger (die offiziellen und die guten Feen und Heinzelmänner im Hintergrund) geschafft haben. Vielen grosszügigen Bürgerinnen und Bürgern ist es zudem zu verdanken, dass über 4 Mio. Franken für die Sanierung zusammengekommen sind.

Wir dürfen alle stolz sein, dass wir ein so gut erhaltenes Bauwerk in Luzern haben und dankbar dafür sein, dass sich Menschen dafür einsetzen. Wir zelebrieren das Jubiläum mit dem Tag der offenen Museggtürme dieses Jahr, welcher mit zusätzlichen Attraktionen und verschiedenen Jubiläen aufwarten wird. Seien Sie gespannt und reservieren Sie sich jetzt schon den **10. September!** Zudem werden wir verschiedene Kurzfilme über die Museggmauer im Verlauf des Jahres publik machen.

Als Präsidentin des Vereins und als Kantonsrätin bin ich doppelt stolz, dass wir uns in Luzern so schöne und bedeutende Wahrzeichen erhalten.

Ihre Präsidentin

Claudia Huser

Jubiläumsgespräch (Fortsetzung von Seite 1)

Stadtrat schlussendlich mit 24 Ja- zu 16 Nein-Stimmen und einer Enthaltung einem Bau- und Unterhaltsbeitrag zu. Von geschätzten 12 Mio. Franken Sanierungskosten mussten der Verein und die Stiftung daraufhin 4.2 Mio. Franken selber auf-treiben.

Die grosse Herausforderung bestand anschliessend darin, die Bevölkerung zu überzeugen, dass «Private» Geld für die Sanierung der Museggmauer benötigten und nicht die Stadt dies übernehmen würde. Sie hatten ja recht damit, dass die Sanierung die Aufgabe der Stadt und nicht von Privaten sei.

Hast du je an dem Projekt ge-zweifelt? Gab es Zeiten, wo du den sprichwörtlichen Bettel hin-werfen wolltest?

Nein, ich war überzeugt, dass wir es schaffen würden. Wir alle standen hinter dem Projekt und es bestand eine tolle Zusammen-arbeit, die in der Öffent-lichkeit wahrgenommen wurde. Beat Fischer als zweiter Stif-tungsratspräsident ab 2007 mit seinem grossen Beziehungsnetz und Gerry Leumann mit dem Fundraising haben dann dazu beigetragen, dass das Sammel-ergebnis von 4,2 Mio Franken erreicht wurde. Was uns noch mehr Energie gegeben hat.

Was waren besonders schöne Begegnungen oder Erlebnisse?

Davon gab es viele. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir eine Begegnung mit einem Ehe-paar. Nachdem ich ihnen das Projekt erläutert hatte, drückten sie mir 20'000 Franken bar in

die Hand. Für sie war der Erhalt der Museggmauer wichtig und sie verfolgten unsere Arbeit ge-nau.

Ebenfalls in guter Erinnerung habe ich die vielen herzlichen Begegnungen, die freundschaft-liche Zusammenarbeit mit Vor-stand und Stiftungsrat und die beiden Führungen der Schul-lassen meiner Grosskinder während der Bauphase. Meine Enkelin Jana meinte anschlies-send: «Jetzt wisse sie, weshalb man zu solchen Bauten Sorge tragen müsse.»

Christine, was waren für dich die Herausforderungen und Ziele?

Die Mauer war jetzt zwar saniert, aber es ging darum, dass sie trotzdem noch Aufmerk-samkeit bekommt. Wir haben daraufhin entschieden die Museggzytig weiterzuführen, am öffentlichwirksamen Tag der offenen Museggtürme weiter-hin festzuhalten und ein neues Gefäss mit dem Musegg-Träff zu eröffnen, was über die Jahre zu einem Höhepunkt wurde. Damit kann man den Mitglie-dern einen echten Mehrwert bieten. Erklärtes Ziel war immer, mit den Mitgliedern in Kontakt zu bleiben. Das war sehr wichtig. Denn das Alter der Mitglieder des Vereins und der damit verbundene Mitgliederschwund war ein Thema.

Was hast du neu eingeführt?

Was ich neu initiiert hatte und sehr wichtig war, war der Kontakt und der Austausch von allen an der Mauer. Daraus ist das jährliche Präsidententreffen

entstanden. Das heisst, ein regelmässiger Austausch zwi-schen Verein, Stiftung, Turmbet-reibern, Kulturhof Hinter Mu-segg und der Stadt. Diese Vernetzung war und ist wichtig. An der hochkarätigen Delegati-on haben wir jeweils gemerkt, dass dies allen ein Anliegen ist. Zentral ist auch nach wie vor die Zusammenarbeit mit dem Kulturhof Hinter Musegg direkt an der Mauer.

Was ist aus deiner Sicht weiter-hin wichtig?

Neben der Vernetzung mit allen «Protagonisten» an der Mauer ist die Verjüngung der Mitglied-schaft, beziehungsweise die Sensibilisierung des Themas bei jüngeren Generationen ins Auge zu fassen. Bei denen, welche die Sanierung nicht mehr mitbekommen haben, ist es wichtig regelmässig aufzuzei-gen wie schön und bedeutend die Museggmauer und ihre Türme sind.

Claudia, der Verein ist etabliert, die Sanierung abgeschlossen, was hat dich bewogen das Amt anzutreten?

Die Museggmauer ist einmalig, dazu gilt es Sorge zu tragen. Zu-dem lebe ich in Luzern, identifi-ziere mich klar mit der Stadt und dazu gehört auch die Museggmauer. Es tut gut, sich für etwas so Schönes und Wert-volles einzusetzen.

Wo siehst du die zukünftige Aufgabe des Vereins? Was kann man mit dem Verein bewegen?

Den Verein gibt es seit 20 Jah-ren, Sanierung und Unterhalt

sind gesichert. Jetzt geht es dar-um die Mauer weiter attraktiver zu gestalten und zwar bei der lokalen Bevölkerung. Schönes wird oft als selbstverständlich genommen. Dazu haben wir z.B. verschiedene Filme ge-dreht, die wir noch in diesem Jahr öffentlich präsentieren wer-den. Weiter möchten wir die Mauer auch für Schulklassen und Kinder spannender gestal-ten. Meine persönliche Vision wäre eine Operette des Luzer-ner Theaters auf und vor der Mauer aufzuführen. Wir sehen unsere Aufgabe aber auch klar als Lobby für die Mauer. Ver-dichtung und Erreichbarkeit der Stadt sind Themen, die auch die Mauer betreffen. Uns ist wicht-ig, dass die Mauer «eine Stim-me» hat.

Wie ist der Austausch mit den Turmbetreibern und dem Kulturhof Hinter Musegg?

Den Austausch schätze ich sehr und er ist auch sehr wichtig. Die Vereine in den Türmen agieren unter dem Jahr sehr selbständig und schätzen dann aber auch das Zusammenkommen, denn die Anliegen sind sehr ähnlich. Wir als Verein haben ja weder bauliche noch finanzielle Ziele, wenn es um die Mauer geht. Das ist sehr gut so, denn so agieren wir als Bindeglied zwi-schen Stadt, Turmbetreibern und Stiftung. Der Kulturhof be-lebt mit seinem Engagement auch die Museggmauer und Walter Fassbind als Mauerwart nimmt eine wichtige verbindende Rolle ein.

Helen Haas-Peter

Verheiratet mit Rolf Haas, drei erwachsene Kinder, sieben Enkel-kinder. Sie war von 1991 bis 2004 Mitglied des Grossen Stadtrats von Luzern (CVP). Von 2002 bis nach der abgeschlossenen Sanie-rung Ende 2015 präsiidierte sie den Verein für die Erhaltung der Museggmauer und vertrat diesen

ab 2003 im Stiftungsrat und der Baukommission. 2015 wurde sie mit der Ehrennadel von der Stadt Luzern für ihre Verdienste ausge-zeichnet.

Christine Zemp Gsponer

Verheiratet mit Daniel Gsponer. Mutter zweier Teenager. Christine Zemp Gsponer ist selbständige Anwältin und Notarin in Luzern. Von 2016 (mit Anfrage und Ein-führung ab Herbst 2014) bis 2020 war sie Präsidentin des Vereins.

Claudia Huser

Aufgewachsen in Nidwalden, wohnhaft in Luzern, verheiratet mit Andreas Barmettler, ausgebil-dete Arbeits- und Organisations-psychologin, aktuell tätig als Stv. Geschäftsführerin der Viscosuisse Immobilien AG & Stiftung, Kantonsrätin und Fraktionspräsi-dentin der glp seit 2015.

Luegisland – Menschen mit Blick auf die Mauer

Der Ernstfall, der nie eintrat

Wir alle sind schon über den Wehrgang der Museggmauer spaziert, haben die romantische Ausstrahlung dieses Bauwerks, in erster Linie aber die phänomenale Aussicht genossen. Früher war es in erster Linie ein militärisches Bauwerk. Aber wie muss man sich die «Arbeit» der Verteidiger vorstellen, und welche Waffen wären zum Einsatz gekommen? Vorstandsmitglied und Kantonsarchäologe Jürg Manser gibt Einblick in die Vergangenheit.

Wer hätte denn im Ernstfall auf der Mauer Wehrdienst leisten müssen?

Grundsätzlich war jeder Mann mit Wohnrecht in der Stadt (Burger oder Hintersasse) zum Wach- und Verteidigungsdienst verpflichtet. Das Aufgebot erfolgte quartierweise auf vorher bestimmte Abschnitte der Mauern und Türme. Ein Teil der Mannschaft wurde zur Bewachung abkommandiert, der andere hielt sich für den schweren Einsatz in Reserve bereit.

Und zu welchen Waffen hätte man gegriffen?

Verteidigt hätte man sich in erster Linie mit der Armbrust, die im Mittelalter in unserer Region die wichtigste Fernwaffe bildete. Im Luzerner Waffenverzeichnis von 1352 wurden 144 Armbrüste gezählt, deren Zahl sich vor den Sempacherkriegen noch erhöht haben dürfte. Die Durchschlagskraft der Bolzen war enorm, die daraus resultierenden Verletzungen fürchterlich. Die Ablösung der Armbrust durch die im Verlaufe des 15. Jh. aufkommenden Feuerwaffen, insbesondere die Büchsen, erstreckte sich über einen langen Zeitraum, da diese erst ab der Mitte des 15. Jh. wirklich leistungsfähig wurden.

Da stellt sich natürlich sofort die Frage, wie sich die Kämpfer gegen Verwundungen zu schützen versuchten?

Die wesentlichen Schutzelemente des mittelalterlichen

Kriegers bildeten Helm, Lederwams und Harnisch, also ein Kettenhemd oder ein Brustpanzer. Diese zählten nicht zur persönlichen Ausrüstung, sondern wurden, wie Waffen und Munition, im Bedarfsfall von den städtischen Zeughäusern abgegeben. Die Obrigkeit der Städte kaufte grosse Mengen an Waffen (Hellebarden, Spiesse, Armbrüste, Hakenbüchsen etc.) und Schutzausrüstung, die sie in den im Spätmittelalter aufkommenden städtischen Zeughäusern aufbewahrte. Das Pulver wurde getrennt gelagert, wobei es trotzdem immer wieder zu Unfällen damit kam, wie wir nur zu gut wissen.

Was für weitere taktische Elemente standen zur Verfügung?

Das Vorfeld der Museggmauer hätte im Ernstfall mit sogenannten Fussangeln, quasi die Vorläuferin der Landminen, wirkungsvoll geschützt werden können. Wie sie auch zu liegen kommt, einer der vier Dorne ragt immer senkrecht empor. Grossflächig gestreut wären Fussangeln ein wirkungsvolles Annäherungshindernis gewesen. Ein Tritt auf einen der Eisendorne hätte sowohl Krieger wie Pferd sofort ausser Gefecht gesetzt.

In Luzern waren also stets viele Waffen griffbereit eingelagert. Weiss man etwas über deren Herstellung?

In der mittelalterlichen Stadt spezialisierten sich die metallverarbeitenden Handwerker



Armbrust im Historischen Museum Luzern.

schon früh nach Produkten und nach verarbeiteten Metallarten. Praktisch für jede Waffengattung gab es spezialisierte Handwerksbetriebe, deren wichtigste auch in Luzern nachweisbar sind (Büchsenmacher, Degenschmiede, Schwertfeger, Harnischer etc.).

Wie wurden die Waffen auf der Musegg eingesetzt?

Während man die Armbrust in der Regel kniend abfeuerte, so dass keine besonderen Hilfsmittel erforderlich waren, mussten die Büchsen aufgelegt

werden, um einen ruhigen Schuss auslösen zu können. Zu diesem Zweck wurden die Schiesscharten in den Türmen mit Auflegehölzern ausgestattet, von denen heute noch die Verankerungen zu sehen sind. Es sind aber auch die Abstände zwischen den Museggtürmen (70-120 m), die auf die Verwendung von Armbrüsten hindeuten. Da eine Armbrust bis auf eine Distanz von ca. 60 Metern treffsicher war, konnte man also von zwei Museggtürmen aus die dazwischenliegende Mauer vollständig bestreichen.

Making of Museggfilme

Nun sind die Kurzfilme rund um die Museggmauer fertig gestellt und werden im Verlaufe des Jahres publiziert. Ein erster Auszug ist den Vereinsmitgliedern exklusiv an der Generalversammlung präsentiert worden.

Doch welchen Zweck und Ziel sollen die Filme haben und welche Bereiche decken sie ab? Wichtig ist dem Vorstand, dass wir in erster Linie die Zentralschweizer und Schweizer Bevölkerung weiterhin für die Museggmauer begeistern und zu «Fans» machen. Die Filme sollen Lust machen, die Mauer zu besuchen. Es sollen authentische und zeitlose Kurzdokumentationen sein mit Menschen, die etwas über die Mauer zu sagen haben.

Ziel war kein Tourismus- oder Imagefilm, auch kein langatmiger Dokumentarfilm, sondern moderne kurze Zeitdokumente. Folgende Bereiche werden in den Kurzfilmen abgedeckt:

- Ein Startfilm mit Geschichten von Anwohnern, in diesem Fall mit dem Blick von Kindern. Diese Geschichten könnten über die Jahre ausgebaut, wiederholt werden.
- «Beautyshots»: Verschiedene Aufnahmen, um die Schönheit und eindrückliche Erscheinung der Mauer für unterschiedliche Zwecke zeigen zu können.
- Aus der Sicht des Historikers und Denkmalpflegers Einblicke in die Baugeschichte, Bedeutung der Mauer über die Jahrhunderte und Anekdoten.
- Aus der Sicht des Umweltspezialisten den Lebensraum für Flechten und Tiere aufzeigen und die Bedeutung der Bäume, des Hofes und der Umgebung.
- Eine kleine Ode an die Stadtmauer. Aus Sicht der Stadtmauer erzählt, auf poetische Art präsentiert.

Es sind alles Kurzfilme mit 1 bis 3 Minuten Länge. Kurzfilme eignen sich für breite Zielgruppen und für unterschiedliche Einsätze online oder vor Ort. Die Herausforderung von Kurzfilmen ist, auch komplexe Inhalte müssen auf das Wesentliche reduziert und als «Destillat» aufbereitet werden. Das ist eine anspruchsvolle Aufgabe für Protagonisten, Regie und Schnitt. Drehbuch, Regie, Schnitt, Ton und Animation sind von Vereinsmitglied Timo Schlüssel mit seiner eigenen Firma an der Diebold-Schillingstrasse 12a umgesetzt worden.



Rund um die Mauer

Bitte vormerken:

Museggträff, 02. Juni 2022
Besichtigung Hofkirche
Erleben Sie einen einzigartigen Einblick in die Geschichte der Hofkirche.

Tag der offenen Museggtürme
10. September 2022

Die Museggmauer ist seit dem 1. April 2022 offen

Der Mauerweg ist wieder begehbar und auch Männliturm, Zytturm und Schirmerturm können wieder besichtigt werden.

Musegg-Klappkarten

Diese können für 10 Franken im 3er Set bei info@museggmauer.ch bestellt werden.



Impressum:
Redaktion/Produktion:
Jürg Manser, Sereina Schmidt

Druck: Ley Druck, Luzern
Versand: Ley Druck, Luzern
Fotos: Redaktion, Isabelle Roth, Historisches Museum Luzern

Verein für die Erhaltung der Museggmauer:
Präsidentin Claudia Huser
Verein für die Erhaltung der Museggmauer
6000 Luzern
info@museggmauer.ch
www.museggmauer.ch

Vorstandsmitglieder des Vereins:
Peter Emmenegger
Rebecca Gisler
Martin Gübeli
Andrea Huber
Claudia Huser
Jürg Manser (bis 13.04.2022)
Sereina Schmidt bis (13.04.2022)

Stiftung für die Erhaltung der Museggmauer:
Präsident Beat Lötcher

Geschäftsstelle: Ernst Widmer
Welcome Immobilien AG
Hübelistrasse 18
6020 Emmenbrücke
Tel. 041 289 64 33